

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-O.S.) und Umgegend.

Er scheint

wöchentlich einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und
bei allen Postämtern 0,75 Net.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Druck.:
P. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeilenzeile 10 Gr.
Inseraten-Nachnahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 31

Gerichtl. Nr. 49

Sonnabend, den 3. August 1935.

Gegründet 1879

57. Jahrgang.

Der italienisch-abessinische Konflikt.

Rom, 29. Juli. Am Sonntag ging in Rom eine Mitteilung des Völkerbundesekretariats ein, durch die die italienische Regierung von der Antwort der abessinischen Regierung auf ihre Anfragen vom 14. und 23. Juli in Kenntnis gesetzt wird. Danach lehnt Abdis Abebe ab, dem italienischen Vorschlag entsprechend die unterbrochenen Verhandlungen über den Zwischenfall von Ual-Ual wieder aufzunehmen.

Paris, 29. Juli. Großen Widerhall finden gerade im Hinblick auf die bevorstehende Ratstagung Entwürfe, die der Regus einem Sonderberichterstatter des „Paris Soth“ abgegeben hat. Der Regus tritt hierbei dem italienischen Ansprechen auf Kolonisierung und Stillfrierung eines rückständigen Landes mit der Forderung entgegen, daß keine ausländische Macht brutal in die Entwicklung der abessinischen Situation eingreifen dürfe. „Unsere alle Stillfrierung kann ohne Gefahr für gewisse Länder nicht brutal umgewandelt werden. Die für Europa notwendige Lebensart können Abessinen zum Verhängnis werden. Wir brauchen eine langsame Entwicklung. Auf keinen Fall aber werde ich das brutale Eingreifen einer ausländischen Macht zur Beschleunigung dieser Entwicklung zulassen. Das würde eine Verletzung der Würde der Nation sein.“

Der Regus ist überzeugt, daß ein Krieg für Italien ungünstig ausgehen würde. Er behauptet, daß bereits jetzt das italienische Expeditionskorps große Ausfälle infolge von Krankheiten zu verzeichnen habe und daß Italien diese Lücken durch Anwerbung von Eingeborenen aus Somali und Eritrea auszufüllen suche, deren loyales Verhalten aber zweifelhaft sein dürfte, sobald es sich für sie darum handele, gegen Brüder der gleichen Rasse zu kämpfen.

London, 31. Juli. „Times“ weist in einem Leitartikel auf die britischen Interessen in Afrika und auch in Indien hin, die von Italiens Politik in Abessinien in Mitleidenhaftigkeit gezogen würden, und sagt, es sei jetzt klar, daß Mussolini nach der politischen Kontrolle über Abessinien oder doch den größten Teil des Landes strebe. Sein Anspruch und besonders die Methode, durch die er vorgebracht werde, sei eine Herausforderung des Kollogos und würde im Falle einer rückfälligen Durchsetzung auch andere italienische Verpflichtungen zerschellen. In einer Meldung über die Unterredung zwischen Laval und Eden deutet der Pariser Korrespondent der „Times“ an, daß daran gedacht werde, Abessinen aufzufordern, sich einem gesamtanarchischen Mandat von Völkerbundsmitgliedern zu unterstellen. Das Mandat würde in der Ernennung eines Oberkommissars und dem Eintritt von Völkerbundsbeamten in die abessinische Verwaltung Ausdruck finden. Italien würde seinen Anteil an britischen Komplexionen, aber keine ausschließliche Aufsicht über Abessinien erhalten. Die Gegenleistung an Abessinien würde in dem Schutz und dem finanziellen Beistand des Völkerbundes bestehen.

Genf, 31. Juli. Die Tagung des Völkerbundesrates nahm heute nachmittags 5 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung ihren Anfang. Um Zeit zu gewinnen für neue Besprechungen zwischen den unmittelbar interessierten Mächten, wurde die Sitzung bald am Donnerstag 17 Uhr vertagt. Laval, Eden, Litwinow und der Generalsekretär des Völkerbundes traten auch bald zu einer neuen Besprechung zusammen, zu der später auch die Vertreter Italiens und Abessiniens hinzugezogen wurden.

In der späten Abendstunde ist dann zwischen Eden und Laval eine Einigung über die Kompromißformel erzielt worden. Der Sonderkorrespondent der Londoner „Times“ in Genf meldet, daß die Kompromißformel folgende Punkte umfaßt:

1. Für den Versöhnungsausschuß soll ein fünfter Schlichter ernannt werden.
2. Der Versöhnungsausschuß muß bis zum 4. September Bericht erstatten.
3. In diesem Datum wird eine Sitzung des Völkerbundesrates abgehalten werden.
4. Falls in der Zwischenzeit keine Einigung außerbekommen ist, soll der Völkerbundesrat am dem genannten Datum eine Entscheidung der italienisch-abessinischen Frage in ihrer Gesamtheit beginnen.

Rundschau.

Neue Investitionsanleihe.

Warschau, 27. Juli. Das Finanzministerium erklärt im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw“ für die Öffentlichkeit unerwartet — eine Verordnung über die Auslegung einer neuen Investitionsanleihe, und zwar soll es sich diesmal um eine 6-prozentige Anleihe ohne Verrentungswährung im Nennbetrag von 50 Millionen Goldhlotz handeln, die mit jährlich 6 Prozent verzinst und im Laufe von 30 Jahren zurückgezahlt werden soll. Die Ausgabe soll zum Parikurs erfolgen.

Polnische Kundgebung in Teschen.

Wahrscheinlich der 15. Wiederkehr des Tages der Ausrufung des Teschener Schloßes hielten polnische Verbände am 28. Juli in Teschen eine große nationale Kundgebung ab, an der etwa 10000 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des polnischen Legionärverbands hob hervor, daß durch die Teilung des Teschener Schloßes ein Gebiet mit 60 Gemeinden und einer tschechopolnischen, 160000 Seelen zählenden Bevölkerung von Polen abgetrennt und der Tschachoslawen zugewandt worden sei.

In mehreren Entschlüsseungen wurden die maßgebenden polnischen Behörden aufgefordert, „sich mit dem Problem der polnischen Bevölkerung jenseits der Olsa (der polnisch-tschechische Grenzfluß) zu befassen“.

Die polnische Bevölkerung jenseits der Olsa wird gebeten, „weiterhin treu zum polnischen Volkstum zu halten“, da, wie es in der Entschlüsseung weiter heißt, „das ganze Polen bereit sei, ihr Satz zu sein“. Mit einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt fand die Kundgebung ihr Ende.

Das deutsch-feindliche Amerika.

New York, 29. Juli. Bei der Abfahrt des Lloyd-Dampfers „Bremer“ verabschiedeten über 1000 Kommunisten eine lärmende Kundgebung. 150 uniformierte Polizisten zu Fuß, 100 Kriminalbeamte und 25 Polizeibeamte zu Pferde waren bemüht, die tobende Kommunistenmenge vom Dampf fernzuhalten und den Fahrgästen das Betreten des Schiffes zu ermöglichen. Während die Wachen nach dem Maße der Demonstrationen laute Freudenrufe. Drei Kommunisten war es von der Polizei unbemerkt gelungen, an den Bug des Dampfers zu gelangen und die Patentkranen heranzuziehen. Aber während die Wachen noch damit beschäftigt waren, die Flaggen in den Hudson zu werfen, wurde bereits unter Hell-Rufen eine neue Flagge gesetzt. Das Einbringen der Kommunisten auf den Bug der „Bremer“ führte dann zu Schlägereien, die sich später in der Touristenklasse fortsetzten. Schließlich konnten die Urußoffiziere festgenommen werden.

Der Polizeibericht schätzt die Zahl der Demonstranten auf etwa 2000. Die „Bremer“ hat mit halbfrühlicher Verspätung noch am Freitagabend New York verlassen.

New York, 30. Juli. Eine Organisation, die sich „Anti-Kriegs-Ökonomie“ nennt, kündigte am Montag weitere Kundgebungen gegen deutsche Schiffe an und gab bekannt, daß in einer Versammlung von 278 Verbänden Pläne ausgearbeitet werden sollen, die sich gegen das Zeigen der Patentkranen richteten und zu einem Boykott der Kriegsschiffe führen sollen.

Durch diese erneuten Kundgebungen soll auf die Tatsache hingewiesen werden, daß während amerikanischer „Kriegsschiffe“ denungen, ungeachtet der „Verletzung der Rechte amerikanischer Bürger in Deutschland und der französischen Angriffe auf ihre Religionsgenossen“.

Stendenburgs Testament.

Berlin, 1. August. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Stendenburgs werden am 2. August in allen Standorten des Reichsbundes Appelle und Gedenkstunden stattfinden. — Auf Anordnung des Reichslanzenmarschalls werden alle öffentlichen Gebäude halbmast fliegen. Außerdem wird der kommandierende General des 1. Armeekorps unter Beteiligung einer Ehrenwache je einen Kranz des Führers und Reichslanzenmarschalls und der Wehrmacht am Sarkophag im Koenigsbergdenkmal niederlegen.

Der Heilige Vater in Castel Gandolfo.

Rom, 1. August. Papst Pius XI. hat am Mittwochabend die Vatikanstadt verlassen, um sich nach seinem Sommerfrüh Castel Gandolfo zu begeben. Die Absicht des Papstes und seines Gefolges erfolgte in mehreren Kraftwagen. Man nimmt an, daß er etwa zwei Monate auf seinem Sommerfrüh bleiben wird.

Englands Religionskämpfe.

London, 30. Juli. Bei einer Kundgebung an dem Kräftiger Square wurde von mehreren Rednern die Schuld an den Unruhen in Belfast der britischen Regierungspolitik in Irland zugeschrieben.

Der Hauptredner war der nordirische Parlamentsabgeordnete Healy, der für das Selbstbestimmungsrecht Irlands eintrat. Er erklärte, die britische Regierung wolle statt des alten einigen Irlands lieber zwei Irlands haben.

Es wurde dann eine Entschlüsseung angenommen, in der die bei der letzten Zusammenkunft beteiligten Organisationen und Katholiken als Opfer stempelloser Politik bezeichnet werden. Dem irischen Volk sollte das Recht gewährt werden, in Freiheit über seine künftige Rechtsstellung zu entscheiden und alle Zwangsgehalte sollten in Nordirland wie in Südirland abgeschafft werden.

Der römisch-katholische Bischof der Grafschaft Down hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die Opfer der katholischen irischen Unruhen in Belfast ersucht. Seine Mitteilung nach sind 384 katholische Familien in Belfast aus ihren Wohnungen getrieben worden, die Zahl der obdachlos gewordenen Einzelpersonen soll 1646 betragen. Abgesehen von den obdachlos gewordenen gebe es auch eine große Anzahl Katholiken, denen durch ständliche Behandlung die Fortsetzung ihrer Arbeit in Fabriken und auf Schiffswerken unmöglich gemacht wurde.

In Rußland

gibt man sich Mühe, neue Unruhe in die Welt zu tragen. In Moskau war der „Generalstab der Weltrevolution“ verammelt. So nannte diese kommunistische Tagung ein spanischer

Kommunist, dessen Rede bei den Versammelten offenbar großen Beifall gefunden hat. Aus 65 Rändern haben sich Kommunisten zum „7. Weltkongress der kommunistischen Internationale“ — daher trägt die oft gebrauchte Abkürzung Komintern — versammelt, um darüber zu beraten, wie die Weltrevolution vorwärts getrieben werden kann. Auf dem Kongress hielt ein gewisser Wilhelm Pieck eine von Ungriffen gegen Deutschland freigegebene Rede. Auf Vorschlag eines spanischen Kommunisten wurde Pieckmann in Abwesenheit zum Ehrenvorsitzenden des Kongresses gewählt.

Neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Rußland.

Die internationale Probovo-Kommission berichtet im „Journal de Genève“ über neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Sowjetrußland. Der Herr Dr. Johann Goering, der seit mehreren Monaten in Kiew gefangen gehalten wird, ist zum Tode verurteilt und das Urteil bestätigt worden. Ob es bereits vollstreckt wurde, ist unbekannt.

Wie man von anderer Seite erfährt, ist auch der Sohn Pastor Goerings verhaftet worden. Pastor Rind, der Vater von zwei Kindern ist, befindet sich in gleicher Lage wie Pastor Goering. Die deutsche Probovo-Kommission in Berlin wendet sich an das Gewissen der ganzen Kulturwelt, um sie zu einer großangelegten Rettungsaktion für die Verurteilten aufzurufen.

Danzig hebt die Bille auf.

Die Danziger Regierung hat auf Grund des offiziellen Staatsnotifikations des Landespolizeiangelegenheiten, eine Reihe lebenswichtiger Waren, insbesondere Lebensmittel, für den Eigenbedarf der Danziger Bevölkerung sofort abzurufen.

Kotales.

Sobran, den 2. August 1935.

Sobran Rybnik—Sobran—Pieck.

Wenn man heute von Sobran nach Rybnik reisen will und man benutzt die Eisenbahn, dann nimmt diese Reise mehrere Stunden in Anspruch, obwohl Rybnik und Sobran nur 13 Kilometer auseinanderliegen. Umständlich führt der Schienenweg erst nach Orzech und von dort nach Rybnik. Noch viel schlimmer ist die Verbindung nach dem 22 Kilometer von Sobran entfernten Pieck. Dort führt nur der Umweg sogar bis Jadowice. Es besteht eben noch keine direkte Bahnverbindung nach diesen Ortschaften, ein Umstand, der im Frachtenverkehr besonders schwer empfunden wird.

Bereits vor dem Kriege hatte man eine direkte Bahnverbindung zwischen den drei Städten geplant, leider hat der Krieg die Ausführung dieses Planes verhindert. Die dringende Notwendigkeit der Durchführung dieses Bauplanes trat in den letzten Jahren immer mehr zu Tage und im Jahre 1931 nahm sich die Bahnanstalt der Wojewodschaft seiner an. Nachdem das Verkehrsministerium seine Einwilligung gegeben hatte, ging man im Jahre 1932 an die Ausführung dieses langgehegten Planes heran.

Die Mittel zu dem Millionenobjekt wurden durch Anleihen beim Arbeitsfonds und aus einem besonderen Fonds der Wojewodschaft beschafft. Hunderte von Arbeitlosen und der freiwillige Arbeitsdienst wurden zu den Arbeiten herangezogen. Man begann zunächst mit dem Bau der 14 Kilometer langen Strecke Rybnik—Parschowitz—Pieck—Sottartow—Szejewitz—Sobran. Geradezu ungeheure Schwierigkeiten galt es zu überwinden. Ein Teil des Hauptgeländes führte durch Staatswälder, ein weiterer Teil, fast vor Sobran, durch den dortigen Stadtwald. Nach Erledigung der langwierigen Verkaufsverhandlungen schritt man endlich aus Werk. Gegen 300 Arbeitslose und der freiwillige Arbeitsdienst wurden hinzugezogen und man begann das Gelände einzumähen. Große Waldteile mußten ausgerodet und sogar Hügel abgetragen werden, bis die Strecke ausweiten durch anscheinlich Bodenmoore führte. Bei den Erdarbeiten mußten 200 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden, um eine gradlinige, gleichmäßige Strecke zu schaffen. Außer diesen Geländeschwierigkeiten galt es Dämme und kleinere Füllstände zu überbrücken. Aus diese Art entstanden auf der Bahnstrecke Rybnik—Sobran 21 kleine und 4 große Brücken.

Alle Streckenbauarbeiten sind vollendet, sogar die Gebäude an den Haltestellen sind schon im Rohbau fertiggestellt und werden im kommenden Jahr vollendet. Man wird nun daran gehen, die Schotung aufzuwerfen, Schienen zu legen und die Masten für Telephon- und Telegraphenleitungen aufzustellen, um im Sommer 1936 den Eisenbahnbetrieb auf dieser Strecke zu eröffnen. Als Fortsetzung dieser Bahnstrecke wurde im Jahre 1934 die 22 Kilometer lange Verbindung zwischen Sobran und Pieck in Angriff genommen. Bei diesem Vorhaben, der in zwei Etappen durchgeführt wird, sind 700 Arbeitslose und freiwilliger Arbeitsdienst beschäftigt. Auch hier sind noch große Geländeschwierigkeiten zu überwinden. Bis jetzt wurden die Erdarbeiten auf einer Länge von 11 Kilometern durchgeführt, die nächsten 11 Kilometer will man nächstes Jahr beenden, jedoch man hoffen kann, im Jahre 1937 die Strecke Sobran—Pieck dem Verkehr übergeben zu können.

Anschließend daran will man die Bahn bis Tichan—Nem-Bern anbauen, so daß dann ein Durchgangsbetrieb, der wesentlich zur Erleichterung des Personen- und Frachtenverkehrs beitragen wird, eingerichtet werden wird.

Die neue Strecke zwischen Rybnik—Sobran—Pieck und weiterhin nach Nem-Bern über Tichan wird die Bedeutung einer erstklassigen Transillinie haben. Geplant ist die Einlegung von beschleunigten Zügen, sogenannten Fernzügen, und so ist dann auch damit zu rechnen, daß D-Zug-Strecken von Heubred (Randryn) nach Krakau, Zemberg usw. über diese Linie geleitet werden. Denn an dieser Strecke gelegene Städte sind natürlich eine dementsprechend höhere Bedeutung zukommen. Sehr wesentlich ist auch die neue Linie für die Rybniker Juden, die gegenwärtig und zwar gerade deshalb, weil sie vom Verkehr abgeschnitten ist, sehr benachteiligt.

Außer der Wichtigkeit dieser neuen Bahnstrecke für den allgemeinen Verkehr wird man noch den

Vorteil einer billigeren und schnelleren Beförderung genießen können. Das bisher fülle Sobran, das dann Durchgangsstation wird, dürfte durch das gewaltsame Aufströmen aus seinem bisherigen Dornröschenschlaf viel gewinnen. Schon die Erweiterung des Sobraner Bahnhofs dürfte dann andere Neubauten in dessen Umgebung notwendig machen. Mit Rücksicht auf die neue Bahnlinie muß die alte Linie von Sobran nach Orzech um 1 1/2 Kilometer verlegt werden.

Was für riesige Arbeiten geleistet werden, werden wir erst dann eingermessen begreifen können, wenn wir diese laubhaftlich schon gelegene Strecke in ihrer ganzen Länge besahren werden.

(In den Sejmwahlen.) Unsere Stadt wird für die Sejmwahlen am 8. September in 2 Wahlbezirke eingeteilt sein. Im ersten Wahlbezirk wählen sämtliche Wahlberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A—L, im zweiten Wahlbezirk die Wahlberechtigten M—Z. Wahlberechtigt zum Warschauer Sejm und zum Schlesischen Sejm ist jede Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die am Tage der Veröffentlichung der Wahl des 24. Lebensjahr vollendet hat. Im Wahllokal Schule fungieren als Vorsitzende Notar Spornabalt (Warschauer Sejm) und Ober-Stabsleiter Rebnik (Schlesischer Sejm); im Wahllokal Sokolnia prakt. Arzt Dr. Lyskowski (Warschauer Sejm) und Stadtkammerer Smusz (Schlesischer Sejm). Die Wählerlisten werden vom 7.—14. August von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends im Stadtordnungsamt-Schule zur Einsichtnahme ausliegen.

(Als Wahlkommissar) für den Wahlkreis 8 — Rybnik — ist der Amtsrat Ludwig Kompost aus Sobran ernannt worden.

(Die Delegiertenwahl) für die Kreisversammlung zum Warschauer und zum Schlesischen Sejm ist hierorts am vergangenen Freitag durch die Stadtordnungsversammlung gewählt worden. Es war nur ein Wahlvorschlag vom Magistrat eingereicht, der als Delegierte für die Wahl zum Warschauer Sejm den Apothekenbesitzer Waldy und für die Wahl zum Schlesischen Sejm den Bürgermeister Rosenfeld und den Stadtordnungsamt-Vorsteher Kaufmann Mikolajec bezeichnete. Dieser Wahlvorschlag wurde von den anwesenden 21 Stadtordnern angenommen. Auch die deutschen Stadtordnern stimmten dafür, nachdem ein Mitglied dieser Fraktion der Erwartung Ausdruck gab, daß in den Kreiswahlversammlungen, für welche die betreffenden Delegierten gewählt worden sind und in denen bekanntlich die Kandidaten für den Sejm nominert werden, auch das Deutschstum entsprechend berücksichtigt werden wird.

(Der Bau der neuen Schule) hierorts ist seitens der Wojewodschaft dem Baumeister Josef Mikolajec von hier gemäß jenem Bescheid in Höhe von 92500 Loty übertragen worden. Mit dem Bau an der ul. Nowa hat man bereits begonnen.

(Investitionsanleihe.) Die 3. Rate der Investitionsanleihe ist bis spätestens 5. August in den Zeichnungskassen eingezahlt. — In allerhöchster Zeit werden die vorläufigen Bescheinigungen über Zuteilung der Obligationen-

Die Hussiten in Oberschlesien

Ein interessantes Kapitel Heimatgeschichte.
Von Theo Kroege.

(6. Fortsetzung.)

„Hör, teures Kind“, sagte die Alte. „Du warst immer dran, daß mich solange unterrichtet und gewartet, der Herrgott vergelte Dir das alles. Ich muß Dich nun verlassen, und Du bleibst als Witwe allein. Ich fürchte, daß mich der Herrgott ruft, doch, wo auch schon Deine Mutter Hedwig ist, ich bin nämlich nicht Deine Mutter. Du warst noch sehr klein, da pflegte ich Deine kranke Mutter, während Dein Großvater, der alte Nikolaus, nach Rybnik ging, um den Priester Valentin mit dem Herrn Jensek zu holen. Währenddessen kamen die Hussiten und plünderten das Haus an, in dem Deine kranke Mutter lag. Dich vermachte ich noch zu retten, Deiner Mutter konnte ich nicht mehr helfen; sie fand in den Flammen den Tod. Dein Vater ist in die Welt gegangen. Niemand weiß, wo er ist. Bleibe weiter ein braves Kind! Deine Mutter blickt immer auf Dich vom Himmel. Wir waren oft in Rybnik und bei dem alten Totengräber Nikolaus, das ist Dein Großvater.“

Jgnaz kniete am Bett nieder und weinte bitterlich, während ihn die Greisin segnete und für seine gute Zukunfts betete. Dann betete der Knabe. Dabei schloß sie für immer ein.

Die alte Magdalena wurde auf dem Friedhof in Rybnik beerdigt. Das Begräbnis war sehr arbeitslos. Auf einem einsamen Wagen fuhr

man den Sarg dahin und Jgnaz war der einzige, der hinter dem Sarge ging.

Wie es Jgnaz weiter erging.

Nachdem Jgnaz wieder nach Janowitz zurückgekommen war, suchte ihn der Gemeindevorsteher an und fragte, was er denn jetzt beizunehmen wolle. Da er weinte und nicht zu antworten wußte, nahm er ihn mit zur Schlossherrin. Diese hatte ihn holen lassen, als sie erfahren hatte, daß die alte Magdalena tot war.

Die Schlossherrin tröstete den armen Waisen und fragte ihn, was er denn jetzt werden wolle. „Ein braver und tugendhafter Mensch, gnädige Herrin“, antwortete er.

„Das freut mich, ich will Dir helfen, damit Du keine Not leidest. Gehe zu meinem Herrn Wenzel, er wird Dir Beschäftigung und Essen geben.“

Doch erstent darüber fiel der Gemeindevorsteher der Herrin an Füßen, umarmte nach dem williger Art ihr Knie und küßte den Saum ihres Gewandes.

Nun hatte Jgnaz ein ganz anderes Leben als im Hause der armen Magdalena. Der Herr Wenzel wurde sein Vormund; er war ein rauber Mensch, hatte aber ein gutes Herz. Es währte nicht lange, bis sich beide anfreundeten. Von da an wurde Jgnaz sein häßlicher Begleiter. Auf den Wiesen am Janowitz kamen verschiedene Kinder mit Hütchen zusammen. Jgnaz als Neuling wurde von ihnen immer geduldet und so mußte der Herr Wenzel zur Verteidigung des Jgnaz öfter gegen die Hütchenjugen auftreten. Unter ihnen war ein gewisser Jakob. Von

erster Arbeit hielt er nicht viel, denn von klein auf war er aus Bettelbrot gewöhnt, und so gefiel ihm das Herumlängern auf den Wiesen.

Eines Tages traf es sich, daß die Gutsherrin und ihr Sohn fortgehen mußten und Jgnaz und Jakob das Holz nach der herrschaftlichen Kasse zu schaffen hatten. Jakob war auch Waise. Seine Eltern waren in den Hussitenkriegen umgekommen. Er hatte auch keine guten Erzhörer und so hütete er die Küher der Gutsherrschaft, wenn er von dem Oberhirten Wenzel dazu angehalten wurde. Dieser konnte Jgnaz nicht leiden.

Jakob hatte erzählt, daß die Tür nach den herrschaftlichen Zimmern nicht geschlossen war. Er vergeblich suchte er, daß ihn niemand beobachtete und schlüpfte in das Zimmer der Herrin hinein. Hier sah er eine Kassette, welche die Herrin im Vertrauen auf die Ehrlichkeit ihrer Leute auf einem Tisch hatte stehen lassen. Darin waren die Wertgegenstände der Herrin eingeschlossen. Jakob schlich sich heran, steckte die Kassette unter seine Jacke und schlich sich mit seiner Beute davon. Alsdann beteiligte er sich weiter am Verdeltragen von Brennholz nach der Kasse, gleichsam, als wäre nichts geschehen.

Nach beendeter Arbeit lockte Jakob den unwissenden Jgnaz nach dem Zimmer der Herrin und empfahl ihm, die Silber an den Wänden anzuschauen. Der naive Jgnaz tat dies; Jakob hatte sich listig auf und davon gemacht. Beim Betrachteten der schönen Wohnung überreichte ihn der Diener.

„Lämmel, was machst Du hier?“ sagte dieser und sagte ihn am Ohr.

Nummern, die an der Bräutchen-Auflösung teilnehmen, durch die Zeichnungsfellen aufgehängt werden. Die erste Auflösung findet bereits am 2. September d. J. statt.

§ (Feuerwehr-Propagandawoche.) In der Zeit vom 3. bis 10. August findet in der Bolowodschok eine Propagandawoche für die Feuerwehren statt. Das Programm ist hierorts folgendes: Sonnabend den 3. August abends 8 Uhr Populärred, ausgeführt von dem am diesigen Bezirk gehörigen Feuerwehren. Nach dem Populärred Aufmarsch auf dem Strohmart, daselbst Zusammenlegen der Fackeln und Ansprache. Sonntag den 4. August früh 6 Uhr Beden. Um 9 Uhr Kirchgang, 12 Uhr Mittagskonzert auf dem Ring. Nachmittags 4 Uhr: Augeriff-Übung. Als Brandobjekt ist das Rathaus vorgesehen. Nach der Übung Defilade mit sämtlichen Feuerlöschgeräten und Ausmarsch ins Schloßpark. Daselbst Tanzfrühen. Im Laufe der Woche findet eine Rassen-Gewinnung für Feuerwehrgelder statt, ebenso werden am Sonntag den 4. August Abzeichen verkauft. — Da die Feuerwehr ein gemeinnütziger Verein ist, der dringend allerseitiger Unterstützung bedarf, wird die Bürgerschaft auch an dieser Stelle gebeten, möglichst reichlich für die Feuerwehr zu spenden. Die eingelegenen Gelder werden ausschließlich zur Verbesserung und Verbesserung der Feuerlöschgeräte verwandt werden.

§ (Keine Sonntagssahrlarten.) Bekanntlich hat der hiesige Magistrat bei der Eisenbahndirektion den Antrag gestellt, auch von Sobran aus die verbilligten Sonntagssahrlarten nach Jastramb, Litron, Pielitz, Wlita auszugeben. Daran ist von der Direktion ein abschlägiger Bescheid ergangen mit der Bemerkung, daß in früheren Jahren hierorts solche verbilligte Sahrlarten zu haben waren und daß nach solchen so gut wie gar kein Verlangen war. — Auch der Zug hierorts wochentags um 11 Uhr nachts eintreffend kann nach einem Bescheid der Eisenbahndirektion aus technischen Gründen Sonntag nicht verkehren.

§ (Das Feuer wütet.) In Giffamlo, Kreis Rabin, brach am vergangenen Sonnabend Feuer in der Mühle des Anton Solowjow aus. Die Flammen fanden in dem großen Holzvorrat reichliche Nahrung und wurden durch den herrschenden Wind immer von neuem angefaßt, so daß die Mühle trotz angelegter Löscharbeit mehrerer Beden nicht gehalten werden konnte. Die Räume brannten völlig aus. Mitverbrannt sind sämtliche Maschinen, ein Benzinmotor und mehrere neue Rädermaschinen. Der Brandschaden beträgt nach vorläufiger Schätzung mindestens 15000 Hlot. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Durch einen Brand wurde das Wohnhaus der Katharina Spalet in Krensdorf mit der Inventarliste völlig zerstört. Die Flammen griffen auf das Nachbarhaus des Bauwirts Ludwig Gattner über, von dem ein Teil verbrannte. Die Arbeiter der Feuerwehren wurden durch Wassermangel stark behindert. Die Spalet ist nicht gegen Feuer versichert und erleidet einen Schaden von 6000

Hlot. Der Brandschaden bei Gattner beträgt etwa 3000 Hlot.

• (Der Himmel im August.) Wenn unser Tageshimmel am 24. August in das Zeichen der Jungfrau tritt, merken wir schon recht deutlich, daß die schöne leichte Zeit langsam zu Ende geht; gerade einen Monat später beginnt der Herbst. Noch geht die Sonne ziemlich früh auf — am 1. August 4 Uhr 18 Minuten, am 31. August 5.07 —, aber der Abend ist schon recht im Anrücken; denn die Sonne geht zu Anfang des Monats 19.54, Ende des Monats bereits 18.53 unter. — Der Mond wechselt im August vier Mal. Am 7. ist erstes Viertel, am 14. Vollmond, am 21. letztes Viertel und am 29. Neumond. Bei klarem Wetter gibt es Mitte August schöne Vollmondnächte. — Inlere Planeten zeigen folgendes Bild: Der Merkur ist während des Monats nicht zu beobachten. Am 10. steht er um 2 Uhr in oberer Konjunktion zur Sonne. — Die Venus ist nur bis zum 10. als Abendstern zu sehen, nachdem sie eine Woche zuvor in ihrem größten Glanz erstrahlte. — Der Mars nähert sich während des Monats immer mehr dem Jupiter. Am 28. geht er reichlich 2 Grad nördlich an ihm vorbei. Er ist etwa $\frac{3}{4}$ Stunden lang am Abend im Südwesten zu sehen. — Der Jupiter verliert während des Monats $\frac{1}{3}$ Stunde an Sichtbarkeitsbreite. Am Monatsende ist er reichlich eine halbe Stunde lang abends im Südwesten zu sehen. — Der Saturn ist während des Monats die ganze Nacht hindurch am südlichen Himmel zu beobachten. Am 31. steht er in Opposition zur Sonne.

• (Wanneregel vom August.) Bläß im August der Nord, damit gutes Wetter fort, — stellen im Anfang Gewitter sich ein, so wird es bis zum Ende sein. — Die am Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurentius (10.) Sonnenchein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Sind Vorenz und Barthel (24.) schön, ist ein guter Herbst voranzusehen. — Was die Hundstage giebt, was die Trawbe hängen. — Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Jagd und Hitze begrenzen. — Nordwind im August will sein, daß gut Wetter noch hält an. — Mutter Maria, die Schmerzensreiche, im Sonnenchein gen Himmel steigt, dann können die trefflichen Wein die Menschen sich trefflich erlesen. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Wie das Wetter Cassian (13.), hält es mehrere Tage an. — Wenn's im August froh kann tun, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Gewitter am Bartholomä bringen Hagel und Schnee. — Ja's in den ersten Wochen Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlich und heil, so bleibt der Winter lange weh. — Höhenrauch im Barthel und Vorenz, machen den Herbst zum Feind. — Wie Bartholomäusstag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Am die Zeit von Augustin (28.), zieh'n die warmen Tage hin. — Ja's hell am den Laurentiusstag (10.), viel Früchte man sich verschreiben mag.

§ (Windbruchdiebstahl.) In der Nacht drang ein Unbekannter mit Hilfe von Nachschlüssel in das Kolonialwarengeschäft des

Kaufmanns Johann Thomas in der ul. Polowozka hier ein und stahl Tabakwaren, Spirituosen und Muggiwirfel im Werte von ca. 800 Hlot, sowie aus der Kassenkasse etwa 50 Hlot. Bis jetzt fehlt von dem Dieb jede Spur.

• (Diebstahlsfälle im August.) Im August wird in folgenden Orten: Polowitz, Oberlesken, Diekmart abgehalten: Alt-Bern 5. August, Lublin und Rybnik 6. August, Pielitz und Scharley 7. August, Nikolai 14. August, Polowozka 20. August und Sobran 21. August.

• (Wer hat Anspruch auf deutsche Renten?) Auf Grund des deutsch-polnischen Versicherungsabkommens vom 11. Juni 1931, das am 1. September 1933 in Kraft trat, wurden die Bestimmungen des deutschen Sozialversicherungsabkommens über die Zahlung von Unterhaltungen an Personen, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen, für die polnischen Staatsbürger aufgehoben.

Nach Artikel 48 des deutsch-polnischen Abkommens haben die deutschen Versicherungs-Institute aus der Knappschafts- und Personalversicherung die Unterhaltungen rückwirkend bis zum 1. Juli 1931 nachzugeben. Auch die übrigen Unterhaltungen aus den anderen Gebieten der Sozialversicherung und zwar aus der Invalidenversicherung, der Unfallversicherung und der Angehörigenversicherung sind für die Personen, die die polnische Staatsangehörigkeit durch Optimierung erworben haben, bis zum 1. Juli 1931 nachzugeben. Dagegen sind die Unterhaltungen aus der Invalidenversicherung, der Unfallversicherung und der Angehörigenversicherung für die Personen, die auf andere Weise die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, bis zum 1. Oktober 1931 nachzugeben.

Die deutschen Versicherungs-Institute haben auch bereits in den meisten Fällen die Unterhaltungen nachgegeben. In zahlreichen Fällen war jedoch bisher die Auszahlung der Unterhaltungen nicht möglich, da die deutschen Versicherungs-Institute die gegenwärtige Adresse der zum Bezug berechtigten Personen nicht kennen.

Auf Grund einer zugehörigen Vereinbarung zwischen der deutschen und polnischen Regierung erfolgt die Nachzahlung der Versicherungs-Renten von den angegebenen Daten ab nur noch dann, wenn den deutschen Instituten bis zum 30. September 1935 die Adresse des Rentempfangers angegeben wird.

Es werden daher alle Personen, denen die deutschen Versicherungs-Institute Renten aus der Knappschafts- und Personalversicherung, der Invalidenversicherung, der Unfallversicherung oder der Angehörigenversicherung zuerkannt haben und denen die Rente bisher nicht ausgezahlt wurde, aufgefordert, unverzüglich ihre gegenwärtige Adresse den deutschen Versicherungs-Instituten anzugeben.

Um eine Vergrößerung zu vermeiden, sind die Angaben direkt an dasjenige deutsche Institut zu richten, das seinerzeit die Rente zuerkannt hat, wobei das genaue Alterstagen der Entscheidung der deutschen Versicherungsanstalt anzugeben ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorliegenden Verlautbarungen nur Personen

„Ach, Herr, ich wollte mir nur die Bilder ansehen.“

„Was sehen Sie die Bilder an?“ Ignaz wurde höchst unzufrieden.

Bald sollte sich das bewerkstelligen, was Jakob beabsichtigt hatte. Die Herrin lebte zurück und stellte das Fehlen der Kaffeeteppiche fest.

Wer war der Dieb?

Der Diener konnte sich entsinnen, daß er Ignaz im Zimmer der Herrin angetroffen hatte. Nur er konnte der Dieb gewesen sein, das war klar.

Ganz empört über den Verlust von Ignaz, der so viel Liebes von seiner Herrin erfahren hatte, erzählte sie es ihrem Sohne. Dieser ließ in Erfahrung der Interessen seiner Mutter Ignaz durch den Gemeindevorsteher festsetzen.

Was sagte Ignaz das Weinen, was die Beteuerungen, daß er sich unschuldig fühlte, was wußten ihm seine Beteuerungen, daß er nicht Unschuldig begangen habe. Die Umstände sprachen gegen ihn. Er mußte vom Weinen, geschwächt dadurch, daß er seit Stunden nichts zu essen bekommen hatte, schließ er auf dem harten Boden der Gefängniszelle ein. Er hatte nicht lange geschlafen, da weckte ihn plötzlich ein Donnerlärm, so heftig, daß die Mauern erzitterten; ein heftiges Gewitter tobte.

Ignaz, der auf Steinen, die von Göttern, Feinden und ähnligen Göttern bestreut und sehr frucht waren, lag, sah nun seinen Oberhirtigen Wenzel vor sich.

„Komme, mein Junge, Deine Unschuld hat sich herausgestellt.“

Vor der Gefängniszelle stand schon die gnädige Herrin und verächtliches Volk.

Verwundert stand Ignaz da und sah um sich. Da erblickte er erschrocken die aufgebahrte Leiche des Jakob.

„Komme, du guter Junge“, sagte die Herrin und neben ihr stand ihr Sohn, „Du bist unschuldig, der Herrgott hat dich selbst von der Schuld freigesprochen.“

Ignaz fiel in die Knie, küßte dankend den Saum des Gewandes der gnädigen Herrin, ohne ein Wort des Dankes hervorbringen zu können und sprach ein Dankgebet.

Auf einen Blick der gnädigen Herrin wurde die Leiche des Jakob fortgetragen.

Nachlässig klärte man Ignaz auf, daß Jakob der Dieb der Kaffeeteppiche war und die Schuld auf ihn gewälzt hatte. Als von Jakob mit seiner Bitte nach dem Balde gelaufen war, um sie in einem vermorschten Eichenstamm zu verbergen, fuhr der Blitz in ihn und neben seiner Leiche fand man die Kaffeeteppiche mit allen Wertgegenständen seiner Herrin.

„Gott vergelt ihm“, sagte Ignaz, die Hände zum Gebet faltend.

Der kleine Prediger.

Nicht weit von Jaankowitz, im Walde, stand eine alte Eiche mit vermorschten Ästern. Dort, in einem der Löcher wollte Jakob seine Bente, die Kaffeeteppiche der gnädigen Herrin, verbergen. Das war im Orte allgemein bekannt.

Ignaz war nun diese Eiche lieb und teuer geworden. Täglich besuchte er an ihr seine Kollegen, die Hüttenjungen und erzählte ihnen allerhand fromme Geschichten, wie er sie selbst

von der alten Magdalena kennengelernt hatte. Außerdem bewegte Ignaz seine Zuhörer zum Beten und Singen frommer Lieder.

Mit der Zeit gesehnen die Erzählungen und Beteuerungen von Ignaz. Die Eiche sprach sich herum und immer mehr Zuhörer scharten sich um den Hüttenjungen Ignaz. Auch der Pfarrer von Rybnik, der Bruder des Bürgermeisters Freytag von Sobran, erfuhr von den Predigten des Hüttenjungen. Er beschloß, die wunderbaren Zusammenkünfte in Augenschein zu nehmen. Mit dem Waldwärter von Jaankowitz, den er zufällig traf, stellte er sich in ein Geßbüch, so daß ihn niemand, er aber die ganze Versammlung sehen und die Predigtworte hören konnte. Lange hörte der Pfarrer zu. Dann ging er mit dem Waldwärter zur gnädigen Frau aufs Schloß und ließ den kleinen Prediger zu sich kommen. Auch der Gemeindevorsteher und die Gemeindevorsteher wurden herbeigeführt. Die Unterhaltung drehte sich nun um den kleinen Prediger. Schließlich machte der Pfarrer den Vorschlag, eine Geßsammlung zu veranstalten, die dem jungen Ignaz zu Studienzwecken zugewendet werden sollte. Aber wer trug gerade Geld bei sich. Der Gemeindevorsteher hatte zufällig etwas bei der Hand; er stellte es sofort zur Verfügung, die Geßsammlung an ihren Teil dazu. Die Gemeindevorsteher versprachen, je nach Vermögen beizutragen. Nachdem alles eingehend beraten worden war, wurde beschlossen, Ignaz zu Studienzwecken nach dem Paulaner-Kloster in Gneszowen und dann nach Krakau zu schicken. Die ganze Gemeindevorsteher beteiligte sich an der Sammlung.

(Schluß folgt.)

